

Zeitschrift: Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel
Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel
Band: 4 (1954)
Heft: 6

Nachruf: Emil Fischer : Dr. med. et phil h.c.
Autor: Benz, F.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EMIL FISCHER †

Dr. med. et phil h.c.

Die Schmetterlingsforschung kennt nicht wenige Beispiele dafür, dass Mediziner, praktizierende Aerzte, sich zu diesem Zweig der Naturwissenschaft hingezogen fühlten, ja, dass sie sich der Lepidopterologie geradezu mit Leidenschaft widmeten und dabei in beiden Bereichen, Heilkunst und Schmetterlingskunde, Hervorragendes leisteten. Mit dem am 12. Mai im 86. Lebensjahr verstorbenen Zürcher Arzt Dr. E. Fischer ist ein besonders markanter Vertreter dieser insektenkundigen Mediziner dahingegangen. In frühester Jugend schon hat Fischer sich mit Schmetterlingen beschäftigt, und es gibt wohl kein Gebiet der experimentellen Lepidopterologie, das der Verstorbene in seiner 70jährigen (!) entomologischen Tätigkeit nicht betreten hatte. Vererbungs- und Abstammungsprobleme stunden allerdings im Brennpunkt seines Interesses, und es waren Leistungen in diesen beiden Wissenszweigen, für die ihn die Universität zum 80. Geburtstag mit der Verleihung der philosophischen Doktorwürde ehrte.

Reich und mannigfaltig waren die Früchte dieses Schaffens, und es kann der Sammler kaum ein Fachhandbuch oder einen Jahrgang einer Schmetterlingszeitschrift des deutschen Sprachgebiets der letzten fünf Jahrzehnte aufschlagen, ohne dem Namen Fischers und seinen Publikationen zu begegnen. Es wäre daher ein vergeblicher Versuch, die in über hundert Veröffentlichungen niedergelegten Beobachtungen und Befunde im Rahmen dieses Nekrologs würdigen zu wollen. Doch sei hier jener Arbeiten des Verstorbenen kurz gedacht, die seinen Ruf als hervorragenden Naturforscher und begnadeten Experimentator begründet haben und auch in Zukunft weiter tragen werden.

Gleich in seinen ersten Untersuchungen befasste sich Fischer mit einem Fundamentalproblem, dessen Lösung dank der aussergewöhnlichen experimentellen Fähigkeiten und der geschickten Deutung der Beobachtungen in glänzender Weise gelang. Anknüpfend an Arbeiten von Weismann u.a. über den Saisondimorphismus von *A. levana* L. konnte der Nachweis der Allgemeingültigkeit der bei diesem Tagfalter erhobenen Befunde über den Einfluss von Aussenfaktoren auf die Ausbildung des individuellen Falterkleides erbracht und die Bedeutung dieser Erkenntnis für die Abstammungslehre aufgedeckt werden. - Die Frage nach den Erblichkeitsverhältnissen bei *Arg. paphia* L. f. *valesina* Esp. hat Fischer nahezu ein Jahrzehnt in Anspruch genommen. Das in riesiger Zuchtarbeit gewonnene Material ermöglichte dann dem Genetiker Goldschmidt die Lösung des Problems im Sinne einer geschlechtsgebundenen Vererbungsweise. - Zu Beginn der Zwanzigerjahre nahm Fischer seine umfangreichen Hybridationsexperimente auf. Dabei glückte ihm nochmals ein grosser Wurf: die bis dahin heftig umstrittene Frage der Gültigkeit der Mendelschen Vererbungsgesetze für tierische Arthybriden konnte Fischer durch den Nachweis der Aufspaltung der F₂-Generation des Cele-

rio-Bastards euphaës Dso. zugunsten des Mendelns entscheiden.- Die Weiterverfolgung der Bastardierungsversuche erlaubte Fischer schliesslich noch vor kurzem die Ermittlung der physiologischen Ursache der schon lange bekannten, in genetischer Hinsicht von Federley abgeklärten Erscheinung des Absterbens der weiblichen Puppen mancher Sphingiden-Arthybriden. Durch Injektion von Hämolymphe von in Entwicklung begriffenen Spendertieren konnte Fischer die Metamorphose solcher Bastardpuppen in Gang bringen und damit seine Hypothese der hormonalen Bedingtheit der Imganinalentwicklung beweisen. - Noch soll auf den originellen Versuch der phyletischen Ableitung der Tagfaltergruppe der Parnassier von den Saturniidenspinnern hingewiesen werden. Fürwahr ein kühner Gedankenflug! Doch auch an weitblickenden Ideen hat es dem kritisch prüfenden Experimentator Fischer nie gemangelt. Ein hervorragender Naturforscher, ein bedeutender Entomologe, aber auch ein vorbildlicher Arzt und ein gütiger, aufrechter Mensch sind mit Emil Fischer dahingegangen!

F. Benz

Bericht über die Monatsversammlung vom 12.4.54

Anwesend: 24 Mitglieder. Als neues Aktiv-Mitglied wurde Herr H. Blatti, Riehen, aufgenommen. Herr Gehrig demonstrierte seine diesjährige Käferausbeute, u.a. mehrere seltene Arten.

Dr. H. Beuret sprach anschliessend über das Thema "Melitaea athalia Rott.". Einleitend setzte sich der Referent mit dem Artbegriff auseinander, um dann auf die oft unüberwindlichen Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich dem Systematiker bei der Abgrenzung der Arten entgegenstellen. Ein in dieses Kapitel gehörendes, noch immer ungelöstes Problem, stellt Melitaea athalia Rott. dar. Diese Spezies zerfällt in Europa in zwei Rassengruppen mit verschiedener geographischer Verbreitung (athalia Rott. und helvetica Rühl), deren Vertreter morphologisch und biologisch so verschieden sind, dass man ohne weiteres artliche Differenzierung vermuten könnte. Dort, wo beide Gruppen zusammenstossen, kommen indessen "Uebergänge" vor! Die Einteilung der einzelnen Falter in die beiden Gruppen kann nur auf Grund des Genitalbefunds erfolgen; bei den "Uebergängen" ist oft nur ein subjektives Urteil möglich. Anhand zahlreicher Zeichnungen, die im Lichtbild vorgeführt wurden, untermauerte der Referent seine Ausführungen und kam zum Schluss, dass nur systematische Zucht- und Kreuzungsexperimente - bei gleichzeitiger zytologischer Untersuchung der erhaltenen Tiere - über den Grad der fortpflanzlichen Isolierung der verschiedenen "Rassen" Aufschluss geben können.

O. Chr.

Erschienen am 25. Juni 1954

Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel

Verantwortliche Redaktionskommission: Dr. H. Beuret, Redaktor, Dr. F. Benz

Textdruck: Stehlin & Co., Basel, Lichtpausanstalt-Druckerei

Copyright by Entomologische Gesellschaft Basel